

Importierte Gewaltkultur oder hausgemachte Probleme?
*Zur Delinquenz Jugendlicher aus Südosteuropa in der Schweiz im Vergleich zur
Jugenddelinquenz in Bosnien-Herzegowina*

Martin Killias, Almir Maljević, Muhamed Budimlić, Elmedin Muratbegović,
Nora Markwalder, Sonia Lucia Esseiva
Universitäten von Zürich, Sarajewo und Lausanne

Hintergrund

Seit langem gilt die Befragung zur selbst berichteten Delinquenz (self-reported delinquency survey, im folgenden abekürzt mit SRD) als verlässliche Methode zur Messung von Kriminalität, dies zunächst vor allem bei Jugendlichen, vermehrt aber auch bei Erwachsenen und insbesondere bei Drogenabhängigen. Der Jubilar gehört zu den Wegbereitern dieser Methode in Europa, hat er doch schon in den frühen Siebzigerjahren Untersuchungen zur selbst berichteten Delinquenz unter Studierenden vorgelegt (Kreuzer 1976), dies unter Verwendung des sog. Giessener Fragebogens, den er an seinem Lehrstuhl nach ersten Vorarbeiten in Hamburg entwickelt hatte. Später hat sich Kreuzer der Befragung zur selbst berichteten Delinquenz namentlich im Rahmen der Forschungen zur (Beschaffungs-)Delinquenz unter Drogenabhängigen bedient. Dazu kamen Befragungen im Rahmen interregionaler Vergleiche (Kreuzer et al. 1993). In all diesen Arbeiten erwies sich die Methode der SRD als valide und praktikabel.

Arthur Kreuzer verdient es daher durchaus, als Wegbereiter der SRD-Forschungen und namentlich der vergleichenden Jugenddelinquenz-Forschung zu gelten, dies neben Junger-Tas und vielen jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die sich seither auf diesem Feld betätigt haben. Die SRD-Methode lässt sich selbstverständlich auch verwenden zur Vergleichung der Delinquenz unter verschiedenen Gruppen innerhalb der Gesellschaft, also beispielsweise unter eingewanderten und autochthonen Jugendlichen. Dabei ergeben sich möglicherweise zusätzliche Validitätsprobleme insofern, als das Antwortverhalten zumindest in gewissen Kontexten kulturspezifisch variiert, jugendliche Einwanderer also beispielsweise relativ weniger Delikte zugeben als einheimische Jugendliche, wie Junger (1990) in den Niederlanden beim Vergleich junger Holländer, Marokkaner, Surinamer und Türken festgestellt hat.

Nachdem in der Schweiz zunächst für den Kanton Zürich (Eisner, Manzoni & Ribeaud 2000), in den Niederlanden (Junger-Tas 1997), in Deutschland (Baier et al. 2006) und nunmehr – anhand der zweiten internationalen SRD-Befragung (Junger-Tas et al., in Vorb.) – erstmals gesamtschweizerisch bestätigt werden konnte, dass ausländische Jugendliche – und zwar vor allem solche aus dem Balkan, der Türkei und dem Nahen Osten – deutlich häufiger Gewaltdelikte zugeben als gleichaltrige Schweizerinnen und Schweizer (Killias, Aebi, Lucia et al. 2007) – darf als gesichert unterstellt werden, dass die Mehrbelastung vor allem männlicher Jugendlicher mit Migrationshintergrund mehr ist als ein blosses Artefakt, das anhand der typischen Verzerrungsfaktoren der Polizeistatistiken (Killias 2002, S. 164ff) zu erklären wäre. Damit stellt sich aber die Frage, ob es sich hier um „importierte“ Gewaltkriminalität handelt, wie die Kulturkonflikt-Theorie (Sellin 1938) nahe legen würde und wie teilweise in den Medien unterstellt wird, oder ob immigrierte Jugendliche stärkeren Belastungen ausgesetzt sind als Einheimische. Die Gelegenheit, dieser Frage näher nachzugehen, bot sich im Rahmen der zweiten internationalen SRD-Befragung (ISR2-2). Verdienstvollerweise hat die Direktion für Entwicklungszusammenarbeit (DEZA) im schweizerischen Aussenministerium die Befragung

einer gleichwertigen Stichprobe in Bosnien-Herzegowina finanziert. Über einige dieser Ergebnisse soll hier berichtet werden.

Zum methodischen Vorgehen

Dank der Unterstützung durch den schweizerischen Nationalfonds konnte im Frühjahr 2006 im Rahmen des ISRD-2 eine Stichprobe von 3'648 Schülerinnen und Schülern aus der ganzen Schweiz befragt werden. In der Schweiz wurden zunächst 72 Schulen zufällig aus einer Liste ausgewählt, die seinerzeit für die PISA-Studie erstellt und uns – durch Vermittlung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren - freundlicherweise vom Bundesamt für Statistik zur Verfügung gestellt worden war. Von diesen 72 Schulen mussten zwei substituiert werden, da sie zu derselben Zeit eine andere Befragung durchzuführen hatten, also noch in weiteren Stichproben figurierten, und nur gerade zwei Schulen haben die Mitarbeit verweigert. In jeder Schule wurden 3 Klassen der 7., 8. und 9. Schuljahresstufe ausgewählt, wobei auf dieser Ebene keine Verweigerungen zu beklagen waren. In einem Brief der Universität Lausanne wurden ausserdem alle Eltern der betroffenen Kinder über das Projekt informiert und ihnen die Möglichkeit eingeräumt, die Beteiligung ihres Kindes an der Befragung zu verweigern. Es haben aber keine Eltern verweigert. Auf der Ebene der Schülerschaft gab es ebenfalls keine Verweigerungen, doch waren 6.3% Prozent am Tag der Befragung nicht anwesend.

Die Studie in Bosnien-Herzegowina fand in 37 zufällig ausgewählten Schulen statt. Befragt wurden 1'756 Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen. Dank der lobenswerten Unterstützung durch die schweizerische Botschaft in Sarajewo konnte die Untersuchung auf ganz Bosnien-Herzegowina ausgedehnt werden. Keine Schule verweigerte die Teilnahme. Auf der Ebene der Klassen und Schülerinnen und Schüler kam es nur gerade zu einem Ausfall durch Verweigerung. Am Tag der Befragung waren 6 Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht anwesend.

Das Vorgehen und der Fragebogen – wenigstens soweit vorliegend relevant – waren somit in beiden Ländern gleich. Unterschiede gab es hinsichtlich der Stichprobenziehung, doch ist nicht zu erwarten, dass diese allzu massiv ins Gewicht fallen dürften. Befragt wurden die Jugendlichen in der Schweiz anhand eines Internet-Fragebogens, der im Computerraum auszufüllen war, wogegen die jungen Bosnier einen Papier-Fragebogen auszufüllen hatten. Wie sich zuvor anhand eines experimentellen Tests in der Stadt Lausanne gezeigt hatte (Lucia et al. 2007), werden die Ergebnisse einer SRD-Befragung durch die Modalitäten des Ausfüllens (Papier vs. Internet) kaum beeinflusst. Die Voraussetzungen für einen validen Vergleich sind damit weitgehend erfüllt. Da es in Bosnien-Herzegowina kein obligatorisches 9. Schuljahr gibt, werden im Folgenden beim Vergleich der beiden Länder nur Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen berücksichtigt.

Fragestellung

Aus kriminologischer Sicht interessiert vorliegend vor allem, ob

- (1) eingewanderte Jugendliche der ersten und zweiten Generation, und zwar insbesondere solche aus Balkan-Staaten, häufiger Straftaten zugeben als schweizerische Jugendliche oder solche aus anderen Ländern, und ob

- (2) Jugendliche in Bosnien-Herzegowina höhere Delinquenzraten aufweisen als Gleichaltrige in der Schweiz, und zwar schweizerische wie Jugendliche, die aus Bosnien-Herzegowina stammen.

Würde dies zutreffen, so könnte man vermuten, dass entweder (a) die jungen Bosnier durch Kriegstraumata geschädigt sind oder (b) die dortige Kultur in einem stärkeren Ausmass als die schweizerische Gewalt akzeptiert. Sollte diese Hypothese sich nicht bewahrheiten, so könnte dies darauf hindeuten, dass (c) entweder besonders delinquente Jugendliche auswandern (und in die Schweiz kommen) oder dass (d) die Migrationserfahrung (und die Sozialisationsbedingungen im Einwanderungsland) sich ungünstig auf die Entwicklung der Betroffenen auswirken.

Ergebnisse

In einem ersten Schritt vergleichen wir die (gewichteten) Raten an selbst berichteter Delinquenz unter schweizerischen Jugendlichen und solchen aus Balkanstaaten sowie „anderen“ Ländern, die in der Schweiz leben, und dies für Jugendliche der 7.-9. Klasse. Als „Schweizer“ gelten sowohl Jugendliche, die in der Schweiz geboren sind und deren Eltern ebenfalls in der Schweiz geboren sind, als auch Jugendliche, die zwar im Ausland geboren sind, deren Eltern jedoch die Schweiz als Geburtsort haben. Als „Jugendliche aus einem Balkanstaat“ gelten alle Jugendlichen in der Schweizer ISRD-2 Stichprobe, deren Eltern beide in einem Balkanstaat¹ geboren sind, unabhängig von Geburtsort der Jugendlichen selbst. Schliesslich beinhaltet die Kategorie der „Jugendlichen aus anderen Ländern“ all jene Jugendlichen, deren Eltern beide entweder im EU-Raum oder Übersee geboren sind, wobei hier wiederum der Geburtsort des Jugendlichen selbst keine Rolle spielt. Wie die Tabelle 1 zeigt, geben aus dem Balkan stammende Jugendliche in der Schweiz deutlich häufiger als Jugendliche schweizerischer Abstammung zu, Körperverletzungen, Raub, Entreissdiebstähle und Fahrzeugdiebstähle begangen zu haben. Die Anzahl jugendlicher aus der Balkanregion ist in unserer Gesamtstichprobe zwar relativ klein (gewichtetes N= 318, 357 wenn ungewichtet), doch sind die Unterschiede dennoch statistisch signifikant, wenn die drei Gewaltdelikte (Raub, Entreissdiebstahl, Körperverletzung) zusammengefasst werden, betragen doch hier die (gewichteten) Raten kumuliert 6.0 % gegen 1.8 % ($p < .01$). Bei Ladendiebstählen und beim Verkauf von Drogen liegen die Raten der schweizerischen Jugendlichen zwar (nicht signifikant) höher, was vor dem Hintergrund der stärkeren Tabuisierung des Diebstahls in teilweise muslimischen Kulturen und angesichts der grösseren Permissivität der schweizerischen Gesellschaft beim Konsum legaler und illegaler Drogen nicht weiter erstaunt. Schliesslich sind die Jugendlichen aus dem Balkan bei Gruppenschlägereien erneut mehr als doppelt so oft involviert als junge Schweizer. Bei Jugendlichen aus anderen Herkunftsländern liegen die Raten tiefer als bei denjenigen aus der Balkanregion, aber höher als bei Jugendlichen schweizerischer Abstammung. Beim Ladendiebstahl und Drogenverkauf liegen „andere“ ausländische Jugendliche gar an der Spitze.

¹ Da das Balkangebiet geographisch nicht einheitlich definiert ist, kann die Länderzusammensetzung variieren. In dieser Studie sind unter dem Begriff „Balkan“ alle Jugendlichen eingeschlossen, deren Eltern nach ihren Angaben beide in einem der folgenden Staaten geboren sind: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Slowenien, Kosovo, Kurdistan, Türkei. Von den insgesamt 357 Befragten dieser Kategorie haben nur 60 einen in der Türkei (inkl. Kurdistan) geborenen Vater oder Mutter. Daraus wird deutlich, dass Türken unter den Einwanderern in der Schweiz einen weitaus kleineren Anteil ausmachen als in Deutschland.

Tabelle1: Selbstberichtete Delinquenz unter Schweizer Jugendlichen, aus dem Balkan stammenden Jugendlichen in der Schweiz sowie Jugendlichen anderer ausländischer Herkunft in der Schweiz, Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klassen, 2006 (Quelle: unveröffentlichte Daten aus dem schweiz. ISRD-Teilprojekt)

Delikte	ISRD-2 Schweiz: Nur Schweizer Jugendliche (N=2067)	ISRD-2 Schweiz: Nur Ju- gendliche aus dem Balkan (N=357)	ISRD-2 Schweiz: Jugendliche aus anderen Ländern (N=415)
Körperverletzung	0.7	3.2□	1.5
Entreissdiebstahl	0.8	2.3	1.0
Raub	0.6	1.8	1.0
Zweiraddiebstahl	3.1	5.8□	3.9
Ladendiebstahl	8.3	6.1	9.2♦
Drogenverkauf	2.4	1.6	3.3
Gruppenschlägerei	6.1	16.0□□□	11.5♦♦♦

Die angegebenen Raten sind gewichtet; die Signifikanztests wurden hingegen an ungewichteten Daten vollzogen.

Signifikanter Unterschied zwischen Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen aus dem Balkan: □ $p \leq 0.05$, □□ $p \leq 0.01$, □□□ $p \leq 0.001$

Signifikanter Unterschied zwischen Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen aus anderen Ländern: • $p \leq 0.05$, ♦♦ $p \leq 0.01$, ♦♦♦ $p \leq 0.001$

Signifikanter Unterschied zwischen Jugendlichen aus dem Balkan und Jugendlichen aus anderen Ländern: ♦ $p \leq 0.05$, ♦♦ $p \leq 0.01$, ♦♦♦ $p \leq 0.001$

Betrachtet man die von den befragten Jugendlichen berichteten Erfahrungen als Opfer von Straftaten und Schulgewalt, so zeigen sich relativ geringe Unterschiede zwischen schweizerischen Jugendlichen und solchen aus dem Balkan, jedoch teils erhebliche Mehrbelastungen bei „anderen“ ausländischen Jugendlichen (Tabelle 2). Dies könnte darauf hindeuten, dass Gewalt und Delinquenz sich nicht allein gegen Angehörigen aus demselben ethnischen Umfeld richten, sondern dass auch schweizerische und „andere“ ausländische Jugendliche hier relativ oft (als Opfer) betroffen sind. Darauf deuten auch die relativ ähnlichen Raten beim sog. Bullying, also der alltäglichen kleinen Gewalt im schulischen Umfeld. Allerdings bedürfen diese Zusammenhänge noch einer vertiefenden Analyse. Die Ergebnisse betreffend eingewanderter Jugendlicher im Allgemeinen sind ähnlich wie für die Jugendlichen aus der Balkanregion. Dass Jugendliche aus anderen Herkunftsländern relativ oft Opfer werden, könnte allenfalls damit zusammenhängen, dass sie infolge ihrer geringeren Anteile unter der Schülerschaft weniger in der Lage sind, sich als Gruppen gegen Angriffe zu wehren; vor allem die Unterschiede in den Bullying-Erfahrungen deuten hierauf hin. Vorläufig bleibt diese Interpretation jedoch spekulativ.

Tabelle 2: Viktimisierungsraten unter Schweizer Jugendlichen, aus dem Balkan stammenden Jugendlichen in der Schweiz sowie Jugendlichen anderer ausländischer Herkunft in der Schweiz, Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klassen, 2006 (Quelle: unveröffentlichte Daten aus dem schweiz. ISRD-Teilprojekt)

Delikte	ISRD-2 Schweiz: Nur Schweizer Jugendliche (N=2067)	ISRD-2 Schweiz: Nur Ju- gendliche aus dem Balkan (N=357)	ISRD-2 Schweiz: Jugendliche aus anderen Ländern (N=415)
Raub/Erpressung	1.7	2.5	2.6
Körperverletzungen	1.8	0.9	4.8•/♦♦
Diebstahl	19.7	28.1□□	22.0
Bullying	11.9	7.7□□	16.3•/♦♦♦

Die angegebenen Raten sind gewichtet; die Signifikanztests wurden hingegen an ungewichteten Daten vollzogen.

Signifikanter Unterschied zwischen Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen aus dem Balkan: □ $p \leq 0.05$, □□ $p \leq 0.01$, □□□ $p \leq 0.001$

Signifikanter Unterschied zwischen Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen aus anderen Ländern: • $p \leq 0.05$, •• $p \leq 0.01$, ••• $p \leq 0.001$

Signifikanter Unterschied zwischen Jugendlichen aus dem Balkan und Jugendlichen aus anderen Ländern: ♦ $p \leq 0.05$, ♦♦ $p \leq 0.01$, ♦♦♦ $p \leq 0.001$

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Gewalt und Delinquenz nicht nur Jugendliche aus der Balkanregion betreffen – auch Abkömmlinge anderer Herkunftsländer sind als Opfer und Täter beteiligt. Gering sind im Übrigen auch die Unterschiede zwischen Angehörigen der sog. zweiten Generation (also bereits in der Schweiz geborene Jugendliche) und solchen, die im Ausland geboren wurden (erste Generation), weshalb vorliegend dieser Frage nicht weiter Beachtung geschenkt wird (Näheres dazu in Killias et al. 2007). Dies alles spricht nicht unbedingt für die Vorstellung „importierter“ Gewalt, sondern lässt eher daran denken, dass möglicherweise die Sozialisation Jugendlicher durch den Migrationsprozess erschwert wird.

Vergleich Schweiz-Bosnien-Herzegowina

Die Tatsache, dass vorliegend zeitgleich mit der Untersuchung in der Schweiz eine SRD-Befragung auch unter Jugendlichen in Bosnien-Herzegowina stattfand, erlaubt, der Frage nach der „importierten Gewaltkultur“ näher nachzugehen. Die folgende Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse, wobei hier (für Bosnien-Herzegowina) ungewichtete Daten verwendet werden.

Tabelle 3: Selbstberichtete Delinquenz unter Jugendlichen in der Schweiz und in Bosnien-Herzegowina, Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen, 2006 (Quelle: unveröffentlichte Daten aus dem schweiz. ISRD-Teilprojekt, Budlimic, Maljević & Muratbegović 2007)

Delikte	Schweiz (gewichtet) (N=2477)	Bosnien- Herzegowina (un- gewichtet) (N=1756)
Körperverletzung	1.0	0.9
Entreissdiebstahl	1.1	0.4**
Raub	0.9	0.9
Zweiraddiebstahl	3.2	0.4***
Ladendiebstahl	8.9	1.8***
Drogenverkauf	1.9	0.2***
Gruppenschlägerei	8.0	11.1**

Die angegebenen Raten für die Schweiz sind gewichtet; die Signifikanztests wurden hingegen an ungewichteten Daten vollzogen.

Signifikanter Unterschied zwischen ISRD-2 Schweiz und ISRD-2 BH: * $p \leq 0.05$, ** $p \leq 0.01$, *** $p \leq 0.001$

Am Vergleich der Daten für die Schweizer Jugend und die Schülerinnen und Schüler in Bosnien-Herzegowina fällt auf, dass die Delinquenzraten in der Schweiz fast auf der ganzen Linie höher sind. Sie liegen gerade mal bei Gruppenschlägereien, Körperverletzung und Raub etwas höher oder auf vergleichbarer Höhe, sonst aber sind sie in Bosnien teilweise markant tiefer. Dies hat möglicherweise mit geringeren Gelegenheiten zu tun (es gibt dort weniger zu stehlen und Cannabis wird wohl auch weniger produziert und zum Verkauf angeboten).

Bei den Viktimisierungen zeigt sich ein etwas anderes Bild (Tabelle 4). Hier berichten Jugendliche in Bosnien-Herzegowina markant häufiger, dass sie Opfer von Raub/Erpressung oder Körperverletzungen geworden sind. Dass die Unterschiede hier anders ausfallen als bei der selbst berichteten Delinquenz könnte möglicherweise damit zusammenhängen, dass Jugendliche in Bosnien gewisse Delikte weniger leicht zugeben als ihre Lands- und Altersgenossen in der Schweiz, umgekehrt aber beim Berichten von Opfererfahrungen weniger Hemmungen haben. Dies würde der von Junger (1990) berichteten differentiellen Validität von SRD-Instrumenten entsprechen. Wäre ein solcher Effekt hier im Spiel, müsste man allerdings erwarten, dass sich dies auch bei den in der Schweiz aufwachsenden Jugendlichen aus demselben kulturellen Umfeld auswirkt, was aber augenscheinlich nicht der Fall ist – oder wenigstens nicht so stark, dass die höhere Gewalt unter diesen Jugendlichen in unseren Daten nicht fassbar wäre. Bei Bullying und Diebstahl zeigten sich zudem erneut deutlich tiefere Raten in Bosnien-Herzegowina. Zusammenfassend kann man somit schwerlich von einer „Gewalt-Kultur“ sprechen, die gewissermassen in die Schweiz importiert würde.

Tabelle 4: Viktimisierungsraten unter Jugendlichen in der Schweiz und in Bosnien-Herzegowina, Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen, 2006 (Quelle: unveröffentlichte Daten aus dem schweiz. ISRD-Teilprojekt, Budlimić, Maljević & Muratbegović 2007)

Delikte	ISRD-2 Schweiz (gewichtet) (N=2477)	ISRD-2 Bosnien-H. (ungewichtet) (N=1756)
Raub/Erpressung	2.5	7.1***
Körperverletzungen	1.9	5.0***
Diebstahl	22.9	17.5***
Bullying	13.4	5.1***

Die angegebenen Raten für die Schweiz sind gewichtet; die Signifikanztests wurden hingegen an ungewichteten Daten vollzogen.

Signifikanter Unterschied zwischen ISRD-2 Schweiz und ISRD-2 BH: * $p \leq 0.05$, ** $p \leq 0.01$, *** $p \leq 0.001$

Die teils relativ geringen, teils geradezu „paradoxen“ Unterschiede zwischen den Delinquenzraten unter Jugendlichen in der Schweiz und in Bosnien-Herzegowina sind letztlich weniger überraschend, als man denken könnte. Als im Jahre 2001 eine Opferbefragung in Bosnien-Herzegowina durchgeführt wurde, zeigten sich ebenfalls relativ tiefe Raten, insbesondere für Einbruch und Raub (Keller, Villettaz & Killias 2002). Unsere damals vorgetragene Interpretation, dass nämlich das Fehlen einer nennenswerten Konsum- und Freizeitgesellschaft die Raten solcher Delikte deutlich reduziert, könnte vielleicht auch die hier vorgestellten Ergebnisse erklären.

Dass Jugendliche aus der Balkanregion laut unseren Daten für die Schweiz in etwa dreimal höhere Gewaltraten aufweisen als junge Schweizerinnen und Schweizer, kann also nicht darauf zurückgeführt werden, dass jene gewissermassen ihre Probleme in unser Land „mitnehmen“. Ebenso sind damit Spekulationen über mögliche schädliche Kriegseinflüsse und ihre Spätwirkungen auf seinerzeit davon betroffene Kinder wohl gegenstandslos. Die Ursachen dieser Unterschiede müssen wohl eher in der Schweiz selber, insbesondere in den Sozialisations- und Lebensbedingungen der Einwandererkinder gesucht werden. Erste Auswertungen sprechen dafür, dass die Freizeit der schweizerischen Jugendlichen deutlich stärker strukturiert ist.

Einige im Anschluss an erste öffentliche Verlautbarungen dieser Ergebnisse geäußerte Alternativ-Erklärung seitens einzelner Leserbriefschreiber verdienen hier kurz angesprochen zu werden. Eher absurd erscheint die in diesem Zusammenhang geäußerte Vermutung, Bosnien-Herzegowina würde seine kriminellen Elemente gezielt in Richtung Westeuropa und namentlich die Schweiz „entsorgen“. Dem steht schon der Umstand entgegen, dass die meisten ju-

gendlichen Befragten aus dieser Region bereits in der Schweiz geboren sind oder in einem relativ jungen Alter eingewandert sind, so dass eine solche Negativselektion undenkbar wäre. Nicht widerlegen lässt sich mit unseren Daten – infolge der ungenügenden Stichprobengrösse –, dass Jugendliche aus anderen Balkanstaaten und allenfalls der Türkei die Raten der Jugendlichen aus dem Balkan in den Tabellen 1 und 2 hochtreiben, wogegen solche aus Bosnien-Herzegowina für sich allein sehr konform wären. Immerhin erscheinen derartige Unterschiede zwischen Nationalitäten schon darum nicht sehr wahrscheinlich, weil – wie oben gezeigt werden konnte – Jugendliche aus „anderen“ Herkunftsländern sich nicht allzu sehr von Altersgenossen aus einem Balkanstaat unterscheiden. Eher noch überzeugend erscheint das Argument, dass Kinder und Jugendliche in Bosnien-Herzegowina (und möglicherweise auch anderen Ländern jener Region) einer rigiden sozialen Kontrolle ausgesetzt sind, die – verbunden mit viel stärker begrenzten Gelegenheiten – die Möglichkeiten zum Delinquieren stark reduziert.

Schlussfolgerungen

Die hier vorgefundenen Resultate erlauben, den Fokus der Diskussionen über gewalttätige ausländische Jugendliche von kulturellen sowie ethnischen Ursachen vermehrt auf Integrationsfragen zu verschieben. Da die höhere Delinquenzrate eingewanderter Jugendlicher gemäss unseren Analysen weder auf eine importierte Gewaltkultur noch allfällige Kriegstraumata zurückzuführen, sondern im Stadium der Integration und Sozialisation ausländischer Jugendlicher anzusiedeln ist, sollten mögliche Lösungsansätze vermehrt auch in diesem Bereich gesucht werden. So haben etwa frühere Analysen der schweizerischen ISRD-2 Daten gezeigt, dass ausländische Jugendliche ihre Freizeit weniger strukturiert gestalten als schweizerische Jugendliche und öfters im öffentlichen Raum „herumhängen“ (Markwalder, Lucia, Haymoz & Killias 2007). Als konkrete Präventionsmassnahmen in diesem Bereich würden sich Informationsprogramme für ausländische Eltern sowie schulische Massnahmen zur Verstärkung der Freizeitstrukturen anbieten. Allerdings bedarf es weiterer Forschungsprojekte, um die Zusammenhänge zwischen der Delinquenz ausländischer Jugendlicher und deren Integration zu untersuchen. In diesem Bereich kommt den SRD-Studien, zu deren Entwicklung der Jubilar massgebend beigetragen hat, eine für die Forschung entscheidende Rolle zu.

Literatur:

- Baier, D., Rabold, S., Lüdders, L., Pfeiffer, C. & Windzio, M. (2006). Schülerbefragung 2005. Gewalterfahrungen, Schulschwänzen und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen. *KFN-Materialien für die Praxis (3)*, Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Budimlić, M., Maljević, A. & Muratbegović, E. (2007). International Self-Report Delinquency Study 2. National report - Bosnia and Herzegovina. Draft Version 01.
- Eisner, M., Manzoni, P. & Ribeaud, D (2000). *Opfererfahrungen und selbst berichtete Gewalt bei Schülerinnen und Schüler im Kanton Zürich*. Aarau: Sauerländer.
- Junger, M. (1990). *Delinquency and Ethnicity*. Deventer (NL)/Boston: Kluwer.
- Junger-Tas, J. (1997). Ethnic Minorities and Criminal Justice in the Netherlands. *Crime and Justice 21*, 257-310.
- Junger-Tas et al. (in Vorb). International self report study II.
- Keller, J., Villettaz, P. & Killias, M. (2002). Enquête de victimisation en Bosnie-Herzégovine 2001. Rapport de recherche. Lausanne : Institut de police scientifique et de criminologie.
- Killias M. (2002). *Grundriss der Kriminologie*. Bern: Stämpfli.
- Killias M., Aebi M.F., Lucia S., Herrmann L. & Dilitz C. (2007). Self-Reported Juvenile Delinquency in Switzerland in 2006: Overview and Explanations. Erscheint in J. Junger-Tas et al., International self report study II.
- Kreuzer, A. (1976). Über kriminologische Dunkelfeldforschung. *Kriminalistik 30*, 145-151.
- Kreuzer, A., Görgen, T., Krüger, R., Münch, V. & Schneider, H. (1993). *Jugenddelinquenz in Ost und West. Vergleichende Untersuchungen bei ost- und westdeutschen Studienanfängern in der Tradition Giessener Delinquenzbefragungen*. Bonn: Forum Verlag Godesberg.
- Lucia, S., Herrmann, L. & Killias, M. (2007). How important are interview methods and questionnaire designs in research on self-reported juvenile delinquency? An experimental comparison of Internet vs paper-and-pencil questionnaires and different definitions of the reference period. *Journal of Experimental Criminology*, (3), 39-64.
- Markwalder, N., Lucia, S., Haymoz, S. & Killias, M. (2007). Bericht zum Projekt "Jugenddelinquenz im Kanton Zürich". Auswertung der im Second International Self-reported Delinquency Survey: Swiss national survey (Swiss ISRD-2) gesammelten Zürcher Daten. Bericht an die Bildungsdirektion des Kantons Zürich.
- Sellin, T. (1938). *Culture Conflict and Crime*. New York: Social Science Research Council.